
 Drittes Hauptstück.

Eingeweide des Bauchs und der Brust im Orang.

§. 1.

Nachdem Tyson an dem dicken Darm eines Pigmy einen Wurmfortsatz gefunden, und auch der Gibbon nach Anzeige des Daubenton einen hatte; und da Galen diesen Darm gar nicht gekannt zu haben schien, so wurde es für die Naturwissenschaft von der größten Wichtigkeit und dem größten Nutzen, zuverlässig zu wissen, ob der Orang von Borneo auch damit versehen sey?

Aus meinem ersten Orang waren die Eingeweide schon bey dem Absenden herausgenommen. Die Eingeweide der Orange der Herren Söpe und Vosmaer waren ganz verzehrt, und in Schleim übergegangen, so daß dieses die Zergliederung des im Haag gestorbenen Orangs wichtiger und nothwendig machte. Hiemit beschäftigte ich mich den 15. und 17. März 1777, und zeichnete alles so genau, als die Umstände es erlaubten.

Beym ersten Anblick fand ich in dem Bauch eine ziemlich große Aehnlichkeit mit den Eingeweiden des Menschen — doch bey einer genauern Betrachtung in vieler Rücksicht, auch eine große Verschiedenheit.

Die Leber, welche nach Maasgabe des Thiers sehr groß war, lag zwar meistens in der rechten Seite, doch füllte sie auch einen großen Theil der linken Seite, wie beynah in allen Affen. Sie war der Leber des von Daubenton beschriebenen Gibbon 25) und des Pigmy von Tyson ähnlich. Nur waren die Pfortlappen, so wie auch der Lappe des Spiegelius deutlicher.

Die Leber war also von der des Pithecus, der eben, wie bey den Pavianen, welche ich im Jahr 1768 zergliederte, aus drey großen Lappen bestand, und einen ziemlich großen Spiegel-lappen hatte, merklich verschieden.

Der mittelste dieser Lappen war zur Durchlassung des runden Bandes oder der Nabelader,
 X 2 zum

 25) De Buffon. Eb. Tom. XIV. S. 108. Kupf. VIII.

zum Theil in zwey getheilt, so wie selbige vom Daubenton abgebildet und beschrieben ist 26). Die Gallenblase lag in unsern Pithecus und Pavianen gegen die Mitte des rechten Flügels des mittelsten Lappens, so wie auch Daubenton sagt, obschon sie gegen den linken Flügel gezeichnet steht. Weil nun dieselbe Lage der Gallenblase des Gibbon gegeben ist 27), so denke ich, daß es die Schuld des Kupferstechers gewesen ist, welcher, indem er die Zeichnung unmittelbar im Kupfer nachmachte, die Theile umgekehrt hat; welches um so viel glaublicher scheint, wenn man das zehnte Kupfer, das die Leber des Magots enthält, von hinten gegen das Licht betrachtet.

In dem geschwänzten Affen, den ich im Jahre 1754 in Francker zergliederte, bestand die Leber aus fünf Lappen. Das Lappchen des Spiegelius machte hier den sechsten, war aber nicht sehr groß.

Auch diese lag beynähe zur Hälfte in der linken Seite. Wahrscheinlich hat Galen aus dieser Affenart jenes artige Gleichniß entlehnt, daß die Leber den Magen, wie mit Fingern, umfasse 28). „Warum, sagt er, umfaßt die Leber den Magen: vielleicht den Magen zu erwärmen? Denn zu dem Ende umfaßt die Leber mit einigen Lappen, wie mit Fingern, den Magen vollkommen;“ doch ist ihre Zahl in allen Thieren nicht gleich — und an einem andern Orte: „Wie die Leber mit Lappen, wie mit einigen Fingern, den Magen umfaßt, so auch die Lunge das Herz 29).“

Dieses stimmt vollkommen mit den Schwanzaffen, und gar nicht mit den Pithecus überein, obschon es ziemlich zuverlässig ist, daß Galen auch Leber mit weniger Lappen wird gesehen haben.

Der

26) Eb. Kupf. 10. Fig. 2. S. 118.

27) Eb. Kupf. 4. Fig. 2.

28) De usu part. lib. IV. c. 8. S. 376. C—D. Cur autem circumambit ventriculum hepar? An ut ille ab hoc calefiat? Ad id enim ipsum hepar quibusdam lobis, tanquam digitis, ventriculum ad unguem complectitur; neque est unus ipsorum numerus in singulis animalibus &c.

29) Eb. lib. 7. c. 10. de usu loborum pulmonis. S. 1. 61. Ut iecur lobis, quasi digitis quibusdam, firmiter complectitur, ita & pulmo cor ipsum.

Der runde Band der Leber oder die Nabelvene lief durch die Substanz der Leber, und die Glisson'sche Kapsel (capsula Glissonii) war sehr breit, und umfaßte ausser den Blutgefäßen und Nerven den Lebergallengang, der von zwey geräumigten Stämmen herabkam, und den Gang der Gallenblase, welche eben so, wie bey uns, auf der rechten Seite des runden Leberbandes liegt, und sehr lang und groß war.

Beide Gallengänge vereinigten sich beynah in gleicher Entfernung der Gallenblase und des Zwölffingerdarms, wenn die Leber aufwärts gelegt war, und machten einen gemeinschaftlichen beynah so geräumigen Gang, als der Zwölffingerdarm selbst, wenn er unaufgeblasen inwendig im Thiere lag. Nie habe ich einen Gallengang von solcher Geräumigkeit bey einem einzigen Thiere gesehen. Er war mehr als einen halben Rheintl. Zoll breit, da er bey uns kaum den dritten Theil dieser Breite hat. In der zehnten Figur des vierten Kupfers wird man zwischen K. M. und dem Zwölffingerdarm H. M. eine scheinbare Verschiedenheit finden, welcher, da sie vom Aufblasen herrührte, nicht vorgebeugt werden konnte.

In der Gallenblase waren keine Steine.

Die Leber war aber überall sehr verhärtet, voll Knotten, wovon in der Beschreibung der Milz wird gehandelt werden.

§. 2.

Der Magen war, wie bey den Hunden, sehr muskulös nach dem Pfortner (pylorus) Fig. 10. Kupf. IV., das ist, zwischen F. D., und hatte daselbst zugleich einen tiefen Einschnitt F. G. Er war also merklich von unserm verschieden.

Unter dem Magen lag die Bauchspeicheldrüse (pancreas), welche viel Aehnlichkeit mit der des Menschen und einen ähnlichen Gang hat, so daß dieselbe keine besondere Aufmerksamkeit verdient. Das große und kleine Netz war, wie bey uns, sehr dünne.

§. 3.

Die Milz war zwar länglich, doch sehr ungleich, und, so wie die Leber, ganz verhärtet, welches mich verhinderte, ihre Form zu bestimmen. Sie war nicht allein entartet, sondern auch

mit weissen harten Erhabenheiten, die ihre Oberfläche sehr uneben machten, besetzt. Auf der Oberfläche der Leber, vornemlich an der hohlen Seite, waren dergleichen Erhabenheiten, wovon einige größer als eine Erbse waren, und einige auf der Milz hatten einen halben Zoll im Durchschnitt.

Diese Geschwülste waren weißlich, wie hartes Fett, wenn man sie durchschnitt. Sie gingen tief in die Substanz dieser Eingeweide hinein, und hatten kleine Adern, welche sich in denselben rundherum ausbreiteten. Beyde Milz und Leber hatten dadurch zum Theil ihre natürliche Substanz, und größtentheils ihren Gebrauch verloren.

In den von mir 1776 zergliederten Pithecus habe ich auch dergleichen Erhabenheiten, aber kleinere in der Leber wahrgenommen.

Die Drüsen des Darmfells oder Zwerchfells waren im Drang nicht allein verhärtet, und schwärzlich, sondern alle äußerst aufgeschwollen.

§. 4.

In dem Zwölffinger- und im Leerdarme waren gar keine Quersalten, auch im übrigen dünnen Gedärme keine Runzeln, so daß der Drang hierin sehr vom Menschen verschieden ist. Doch die Zotten (villi) waren sehr sichtbar.

Die dicke Därme verdienen deswegen schon mehr unsere besondere Aufmerksamkeit, weil wir sie im vorigen nicht hatten sehen können, und der wurmförmige Fortsatz sehr viel Ähnlichkeit mit dem unsern hatte; besonders, weil derselbe in keinem geschwänzten Affen und auch nicht in dem Aegyptischen, aber wohl in dem Pigmy des Tyson und Gibbon, wie auch im Wouwou gefunden wird.

In der 9ten Figur des vierten Kupfers ist der Blinddarm aufgeblasen und getrocknet, auf ein Viertel verkleinert gezeichnet.

O. P. Q. ist der Hüftdarm (ileum), der sich seitwärts, wie bey den Menschen, im Mastdarm (colon) festsetzte. o. z. v. ein Stück des kleinen Darmgefäßes (mesenterium).

U. V. W. X.

U. V. W. X. der wurmförmige Fortsatz, der zweymal umgekehrt, durch eine Membrane, wie durch eine Klemme (mesenterium) festgehalten wird.

R. S. T. war unserm Blinddarm ähnlich — im Drang wendete sich aber dieser Theil gleich nach der linken Seite, und machte den Grimmdarm (karteldarm) y. z., der eben so, wie bey uns und allen andern Thieren, von drey langen Bändern, wovon man eines neben y. z. sieht, begleitet und aufgehallen wurde.

Dieser Darm war mit vielem Koth angefüllt, indem der ziemlich leere Magen nur einige weiße Klumpen, die fettartig schienen, und auf dem Wasser schwammen, nebst einigen Halmen grasartiger Kräuter enthielt.

In dem Gibbon hat auch Daubenton einen solchen wurmförmigen Darm gefunden und gezeichnet. Herr van der Steeg hatte die Güte gehabt, dem Serippe des Wou-wou auch die dicke Därme beyzufügen, dessen wurmförmiger Fortsatz viel weiter und kürzer, als von diesem Drang ist.

§. 5.

Die Nieren waren sehr gesund, und den unsern ähnlich, doch kürzer, und bewegener schienen sie breiter und dicker. Auf der Oberfläche derselben habe ich keine Furchen, gewöhnliche Ueberbleibsel der Jugend, bemerken können. Vielleicht haben sie dieselben, wenn sie neugeboren sind, wie ich es in vielen Thieren, selbst im jungen Elephanten wahrgenommen habe.

§. 6.

Um den vorne auf dem Brustbein liegenden Luftsack zu bewahren, sahe ich mich genöthigt, die Lungen mit dem Herzen von unten wegzunehmen, welches um so gemächlicher geschah, weil die Brusthöhle nicht tief und doch weit war. Unterdessen waren die Lungen rundherum an der Brusthaut der Rippen und Herzbeutels, und die Lappen derselben so fest aneinander gewachsen, daß ich nicht im Stande war, zu bestimmen, wie viele da waren.

Doch da alles miteinander herausgenommen war, so hatte es viele Aehnlichkeit mit der vom Tyson (Fig. 6.) davon gegebenen Abbildung.

Das

Das Herz war klein, und die kleinen Brustdrüsen (thymi) waren noch sichtbar, wie sie beym Tyson abgebildet sind.

Sowohl in der Substanz der Lungen, als auf ihrer Oberfläche waren überall harte weisse Erhöhungen, wie wir sie bey der Leber und Milz s. 3. beschrieben haben.

Die hinter der Abtheilung der Lungenröhren liegende Drüsen waren auch sehr geschwollen, verhärtet, und einige inwendig eiterhaft.

Ueberhaupt schienen mir die Lungen zellichter zu seyn, als bey uns.

Unter dessen sieht man sowohl aus der Verhärtung der Lungen und ihrer großen Ausartung, als aus der Beschaffenheit der Leber, Milz und Drüsen des Zwerchfels, daß diese Thiere von verschiedenen Krankheiten sehr viel gelitten hatten, und die Lungen noch, ausser diesen Geschwülsten, besonders sehr stark entzündet waren — und also, daß der Drang dadurch erst ausgeehrte, darauf krank wurde, und endlich starb.

Da ich ähnliche Verhärtungen in der Leber des Pithecus gefunden habe, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Mangel an gehöriger Bewegung, an schicklichen Nahrungsmitteln, und besonders an ihrer gewöhnlichen warmen Luft die vornehmste Ursache des schnellen Todes dieser Thiere in unsern kalten Gegenden sey.